

**Auszug aus
„Wattenmeer“ Heft 2020-4**

Invasion im Anmarsch: Das Nadelkraut

► Zum Thema „Neobiota“ - eingeschleppte Arten - ist schon viel gesagt und auch viel getan worden, was nicht immer sinnvoll war. Vielerorts wird das „böse“ Jakobskreuzkraut bekämpft, obwohl es eine vollkommen einheimische Pflanze ist. Die EU hat ihre Mitgliedsstaaten zu einem „Management“ der Wollhandkrabbe verpflichtet, obwohl kein Mensch weiß, wie und warum genau man sie bekämpfen soll.

Viele der invasiven Neobiota, also der ausbreitungsstarken Arten aus fernen Kontinenten, durchlaufen über mehrere Jahrzehnte eine Phase der Massenvermehrung und gliedern sich dann irgendwie in unsere Ökosysteme ein. Die Amerikanische Bohrmuschel ist einfach da, Goldrute und Wasserpest bekämpft heute niemand mehr, und auch das Drüsige Springkraut

hat seine wildesten 50 Jahre bei uns hinter sich.

Allerdings gibt es einzelne exotische Arten, die in empfindliche Lebensräume vordringen und dort heimische Arten unter Druck bringen, die dies nicht vertragen. Die Pazifikauster hat die meisten Standorte der heimischen Miesmuschel übernommen, und den Dünentälern der Inseln droht eine Invasion des aus Australien stammenden Nadelkrauts (*Crassula helmsii*).

Das Nadelkraut lebt an Gewässerufeln aller Art und wird Gartenteich- und Aquarienfreunden als ideale Wasserpflanze angeboten. Leider kann die kleine Polsterpflanze innerhalb von ein bis zwei Jahren ganze Teiche und Gräben und alle Ufer mit einem 20 Zentimeter dicken grünen Teppich überziehen. Kleinere Pflanzen werden dabei überwuchert, und die für Frö-

sche, Kröten und Insekten wichtige Uferzone verschwindet unter einer Nadelkrautdecke. Auch der Abfluss von Entwässerungsgräben kann stark behindert werden.

In Großbritannien und den Beneluxstaaten ist das Nadelkraut ein massives Naturschutzproblem, da es dort seit den 1980er Jahren immer mehr Amphibien- und Dünentümpel überwuchert. Bislang ist nicht erkennbar, ob und wie die Art auf natürliche Weise in ihre Schranken gewiesen wird. Für die oft sehr kleinen und sehr seltenen Pflanzen der Dünentümpel auf den Wattenmeerinseln droht damit der Verlust vieler ihrer Wuchsorte – eine große Herausforderung für den Naturschutz.

Norderney ist bereits an das Nadelkraut verloren, dort ist die Art in allen Dünentälern



Für die Verbreitung sind Blüten- und Samenbildung nicht erforderlich. Aus kleinen Stengelresten können sich wieder neue Pflanzen bilden.



Ein bis zu 20 Zentimeter dicker Nadelkrautteppich überwuchert andere Pflanzen und lässt Uferzonen verschwinden.

vorhanden. Auf Terschelling wurden zwei befallene Dünentäler durch Austausch des gesamten Bodens für 1,8 Millionen Euro saniert. Auf Wangerooge wurde der befallene Dünenteich komplett zugeschüttet. In Essex (GB) wurden 120 Hektar Grünland, dessen Gräben voll Nadelkraut waren, mit Meerwasser geflutet, was bis heute erfolgreich war. Nicht erfolgreich waren das Vergiften, das Abplaggen, das Abdecken mit Folie und das Verdunkeln eines ganzen Sees durch Farbstoffe. Schon ein einziges Stängelstückchen des Nadelkrauts kann zu einer neuen Pflanze heran wachsen – ausnahmsweise

sogar nach der Passage durch einen Gänse- oder Enten-Exkrement, wie Versuche in Belgien zeigten.

Anfang Oktober 2020 wurde bekannt, dass das Nadelkraut auf Föhr in zwei privaten Wasservogel-Schutzgebieten vorkommt. In einem sofort angesetzten Krisentermin vor Ort organisierten Schutzstation, BUND Föhr und Elmeere e.V. eine Blitzkartierung aller Naturschutzgewässer von Föhr. Innerhalb von zehn Tagen wurden 80 Gewässer unter strengen Hygienemaßnahmen

kontrolliert. Nun muss mit Kreis und Land über Finanzierung und Umsetzung von sofortigen Bekämpfungsmaßnahmen gesprochen werden. Bislang ist das Nadelkraut „nur“ auf etwa 15 Hektar im Norden von Föhr vorhanden, doch es kann sich an Kuhhufen, Traktorreifen oder Entenfüßen schnell ausbreiten. Sollte das Nadelkraut Amrum oder Sylt erreichen, wären dort wertvollste Dünentäler und auch die Kreuzkröte in großer Gefahr. ■

Rainer Borchering

